



Drittes
Sinfoniekonzert

Zu freieren Lüften hinaus, nur hinaus!

Johann Wolfgang Goethe, *Pandora*



3. Sinfoniekonzert

Annette Schlünz (*1964)

weithin (in mögliche mitten) (6')

Benjamin Janisch (*1997)

Out of the Box. Kompositionsauftrag des Impuls-Festivals.
Uraufführung (12')

Einojuhani Rautavaara (1928–2016)

Konzert für Violine und Orchester (24')

Pause

Errollyn Wallen (*1958)

The Girl In My Alphabet (10')

Esa-Pekka Salonen (*1958)

Gemini (27')

1. *Pollux*

2. *Castor*

Yoichi Yamashita *Violine*

Magdeburgische Philharmonie

Armando Merino *Dirigent*

In Kooperation mit dem Impuls-Festival
für Neue Musik Sachsen-Anhalt

IMPULS × FZML
P A N D O R A 2 4

14. und 15.11.24

19.30 Uhr

Opernhaus, Bühne

Konzert in Kürze

Fünf Orchesterwerke des 20. und 21. Jahrhunderts bilden das Programm des diesjährigen Kooperationskonzertes des Theaters Magdeburg mit dem Impuls-Festival für Neue Musik Sachsen-Anhalt: Die Werke präsentieren in ihrem Zusammenschluss die Vielfalt zeitgenössischer Musik, die unterschiedlicher nicht sein könnte, so facettenreich sind die einzelnen Werke und so breit die Palette an Klangspektren, die sie präsentieren.

Das Konzert eröffnet ein Werk des zeitgenössischen Repertoires, das bereits 2009 in der zweiten Ausgabe des Festivals gespielt wurde und nun wiederaufgeführt wird: *weithin (in mögliche mitten)* von Annette Schlünz. Neben ihrem kompositorischen Schaffen begleitet Annette Schlünz das Förderprogramm für junge Komponist:innen des Impuls-Festivals, zu dessen Abschluss der Kurt-Masur-Preis verliehen wird. Preisträger ist in diesem Jahr Benjamin Janisch, dessen Uraufführung *Out of the Box* den zweiten Programmpunkt des Konzertes bildet. Janisch orientiert sich in seinem Auftragswerk mit philosophisch-analytischer Tonsprache thematisch an dem Motto der diesjährigen Festivalsausgabe: Pandora 2024. Abgerundet wird der erste Konzertteil mit dem Violinkonzert des finnischen Komponisten Einojuhani Rautavaara, das mit seiner harmonischen Tonsprache und lyrischen Phrasen zu den beliebtesten zeitgenössischen Orchesterwerken überhaupt gehört. Solist ist der 1. Konzertmeister der Magdeburgischen Philharmonie, Yoichi Yamashita. Die britische Komponistin Errollyn Wallen – Composer in Residence der Spielzeit 2024/2025 am Theater Magdeburg – entführt mit *The Girl in My Alphabet* in eine jazzig-fetzig und doch tief sinnige Klangwelt. Abschluss des Konzerts bildet das zweisätzige, neoimpressionistische Orchesterwerk des ebenfalls finnischen Komponisten und Dirigenten Esa-Pekka Salonen, das inhaltlich mit der Geschichte der Zwillinge Castor und Pollux den Bogen zur Mythologie zurückschlägt.

2

3

Louis Laguerre,
The Creation of Pandora,
ca. 1720



„Die Büchse der Pandora öffnen“ ist ein geflügeltes Wort. Jede und jeder verbindet etwas mit der Ungewissheit gegenüber Neuem sowie der möglichen Bedrohung, die davon ausgehen kann und die mit dieser Redewendung zum Ausdruck gebracht wird. Das Öffnen der Büchse der Pandora steht sinnbildlich für das Auslösen unkontrollierbarer Ereignisse, deren Folgen nicht abschätzbar sind. Die Büchse der Pandora zu öffnen, das ist im allgemeinen Verständnis keine gute Idee, weil niemand wissen kann, was dann passiert. Es möchte auch niemand der- oder diejenige sein, die das getan hat und als der Übeltäter oder die Übeltäterin entlarvt werden. Niemand möchte Verantwortung tragen für neue, unkontrollierbare Ereignisse.

Dabei wird vergessen, dass – von der klassischen Mythologie ausgehend – mit dem Öffnen von Pandoras Büchse nicht nur Leid und Unheil in die Welt kam, sondern auch die Hoffnung. Die mythologische Figur Pandora ist nicht nur die Auslöserin allen Unheils, sondern in ihrer Namensbedeutung auch die Allbegabte. Auf diesen Aspekt hat sich Johann Wolfgang Goethe gestützt, der in seinem Fragment gebliebenen Festspiel *Pandora* aus den Jahren 1807/1808 die Mythologie dieser Figur in eine positive Richtung umdeutet: Pandora steht bei Goethe nicht für Unheil und Elend, sondern für Liebe und Schönheit.

Pandoras Büchse ist ein ausdrucksstarkes Symbol für die Ambivalenz menschlicher Entscheidungen. Das Öffnen der Büchse der Pandora steht sinnbildlich für die unvorhersehbaren Konsequenzen, die durch aus Neugier motivierte Handlungen entstehen können, und wurde vor allem als Warnung interpretiert. Pandoras Büchse zeigt aber auch, dass die Hoffnung so stark und so unerschütterlich ist, dass sie allem Leid der Welt standhalten kann. In dieser Hinsicht ist Pandoras Büchse auch Symbol für die Stärke und Widerstandskraft der Hoffnung, die ebenso Teil des menschlichen Lebens

ist wie das Leid. Ein weiterer interessanter Aspekt ist, dass die Büchse der Pandora ein Geschenk von Zeus war – und wer würde nicht ein Geschenk öffnen, um zu schauen, was sich darin befindet?

Ein ähnlich ambivalentes Verhältnis finden wir auch im Umgang mit zeitgenössischer Musik, der oft mit Skepsis begegnet wird, eben weil sie neu ist. Das Neue ist dabei das entscheidende Charakteristikum dieser Musik, das, was sie im Wesentlichen ausmacht: Neu ist das Nicht-Bekannte. Es ist nicht das, was man immer schon gerne gehört hat. Auf das Neue muss man sich erst einlassen. Neue Musik unterliegt dabei oft auch dem Klischee, dass es sich um „Spezialisten-Musik“ handelt, aber wenn wir genau hinhören, merken wir, dass jede Musik intuitiv erfahrbar ist.

Genauso wie man die Büchse der Pandora öffnen muss, um zu sehen, was darin ist, muss man sich Musik anhören, um sich eine Meinung über sie bilden zu können. Genauso wie sich die Hoffnung in der Büchse der Pandora verbirgt, stecken auch in neuer Musik unbekanntere Möglichkeitsräume. Nicht jedes neue, unkontrollierbare Ereignis ist schlecht. Wer weiß, wie viel Glück an der Menschheit vorübergezogen ist, weil sie sich nicht auf Neues eingelassen hat und wie viele gute Ideen und Initiativen dabei im Keim erstickt wurden?

Genauso wie Pandoras Büchse ist auch neue Musik ein Geschenk: Jede Komponistin und jeder Komponist kann heute eine eigene Klangwelt entwerfen und sie nach seinen oder ihren eigenen Gesetzen gestalten. Deswegen ist neue Musik auch so vielfältig. Es ist eine Chance, dass wir jeder Komponistin und jedem Komponisten in ihre oder seine Klangwelt folgen können. Dabei gibt es Musik, die sofort zu uns spricht, ebenso wie Musik, die wir erst für uns entdecken müssen. Es wird wahrscheinlich auch Musik geben, die sich uns niemals erschließt und die uns fremd bleibt. Was dem einem gefällt, gefällt der anderen nicht, und umgekehrt. Aber wie sollten wir das beurteilen, würden wir die Musik nicht hören?

Da stieg ein Baum.
O reine Übersteigung!
O Orpheus singt!
O hoher Baum im Ohr!
Und alles schwieg.
Doch selbst in der
Verschweigung ging
ein neuer Anfang, Wink
und Wandlung vor.

Rainer Maria Rilke, *Die Sonette an Orpheus, Erster Teil*

7

Die Tatsache, dass jede Komponistin und jeder Komponist eigene Klangwelten erschaffen kann, macht neue Musik so vielfältig. Das zeigt auch dieses Konzert, in dem fünf Werke von neu Bewährtem bis hin zu einer Uraufführung vor Ohren führen, wie bunt und abwechslungsreich neue Musik sein kann.

Das erste Stück des Konzerts *weithin (in mögliche mitten)* von Annette Schlünz, ist aus der Idee heraus entstanden, dass in den Dingen selbst schon der Drang nach Neuem steckt, dass jede existierende Idee Neues provoziert. Musik, Worte, Bilder, Geräusche, all das kann Auslöser sein für ein Weiter-, Neu- und Umdenken. All das kann zu einem kreativen Funken werden, aus dem Neues entsteht. Es geht „weithin, in mögliche Mitten“ – in einen ungeahnten Möglichkeitsraum.

Das Werk wurde 2009 in Dessau uraufgeführt und war wenige Tage später in der zweiten Ausgabe des Impuls-Festivals zu hören. Dabei ist es leider nicht die Regel, dass ein zeitgenössisches Stück viele Wiederaufführungen erlebt, besonders wenn, wie bei dieser Komponistin, ohnehin ein großes Œuvre vorliegt. Schlünz' Stück steht damit stellvertretend auch für den Aufbau eines zeitgenössischen Repertoires, das um seine entscheidende Forderung kreist – dem Neuen mit Neugier zu begegnen.

Der Preisträger der diesjährigen Festivalausgabe, Benjamin Janisch, hat sich mit seiner Uraufführung inhaltlich an dem Motto des Festivals, Pandora 2024, orientiert. Mit *Out of the Box* (Aus der Box heraus) schließt Janisch an die Fragen an, welche Emotionen durch die Konfrontation mit der Box ausgelöst werden, was außerhalb der Box stattfindet, wie das Innerhalb der Box das Außerhalb der Box verändert und welche ungeahnten Perspektiven sich aus dem Verhältnis von Innen und außen ergeben.

Mit Einojuhani Rautavaara und Esa-Pekka Salonen stehen zwei Generationen finnischer Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts auf dem Programm. Beide verbindet, dass sie als Avantgardisten angefangen haben: Beide haben zuerst zwölftönig, dann seriell komponiert und beide haben davon unabhängig ihre eigene Stimme gefunden – mit ganz unterschiedlichen Ergebnissen.

Wenn man Rautavaaras Musik zusammenfassend beschreiben will, könnte man sagen, dass seine Musik etwas Mythisch-Mysteriöses hat, die harmonische Sprache aber trotzdem sehr lyrisch bleibt. Für Rautavaara spielt das Überirdische und das vom Menschen nicht Beeinflussbare eine wichtige Rolle.

Wie Salonen hat auch Rautavaara sich mit dem Dichter Rainer Maria Rilke befasst. Für sein Schaffen haben die *Duineser Elegien* einen großen Einfluss genommen, während sich Salonen unter anderen in dem in diesem Konzert erklingenden Stück mit den *Sonetten an Orpheus* auseinandergesetzt hat.

Salonen berichtet über den Schaffensprozess seines Werkes *Gemini*, dass sich die zwei dem Stück zugrundeliegenden Skizzen in zwei völlig unterschiedliche Richtungen entwickelten. Weil sie nicht mehr in ein einziges Stück passten, komponierte Salonen in Anlehnung an den Mythos der Zwillinge Castor und Pollux zwei Stücke: Ähnlich wie die Zwillinge sind auch die Stücke auf der einen Seite eng miteinander verbunden, weil sie dieselben musikalischen Skizzen als Ausgangspunkt teilen, auf der anderen Seite sind sie aber sehr verschieden. Eine weitere gedankliche Materialquelle für Salonen waren auch die ersten Zeilen von Rilkes *Sonetten an Orpheus*, wie sie auf Seite 6 zitiert sind: Salonen faszinierte die Metapher, dass Orpheus durch seine Musik Kunst und Natur vereinen konnte, und so sind beide Gedanken in *Gemini* eingeflossen. Salonen's neoimpressionistische Musik mit ihren durchschlagenden, kräftigen Klangfarben schlägt thematisch auch den Bogen des Konzertes wieder zurück zur Mythologie.

8

9

Die britische Komponistin Errollyn Wallen setzt sich in *The Girl in my Alphabet* ganz bewusst mit dem Neuen auseinander: Mit ihrem mitreißend-rhythmischen, jazzig-fetzigem Orchesterklang zeigt sie wieder eine andere Seite von dem, was die Büchse der Pandora der neuen Musik bereithält. Wir wissen, dass das Alphabet die Gesamtheit der Buchstaben in einer festgelegten Reihenfolge ist, die über orthografische Regeln zu Wörtern verbunden werden und damit die Sprache schriftlich abbilden können. Das Alphabet steht also für ein nicht ganz unkomplexes Regelsystem – und das Mädchen? Was macht das Mädchen im Alphabet? Es ist von diesem Regelwerk umgeben, gleichfalls auf der Suche nach neuen Verbindungen und neuen Melodien. So entwickeln sich verschiedene, rhythmisch prägnante musikalische Abschnitte, von melancholisch-nachdenklich bis explosiv.

Neue Musik – sie ist vielseitig, nicht kontrollierbar und unüberhörbar. Sie verlangt nach einem wachen, kritischen Geist der Zuhörerinnen und Zuhörer und fordert dazu auf, sich eine eigene Meinung zu bilden und die Verantwortung dafür zu tragen. Trauen Sie sich, öffnen Sie Pandorens Büchsen und hören Sie selbst, was Ihnen dort begegnet.

Wer, wenn ich schrie,
hörte mich denn aus der
Engel Ordnungen? Und
gesetzt selbst, es nähme
einer mich plötzlich ans
Herz: ich verginge von
seinem stärkeren Dasein.
Denn das Schöne ist nichts
als des Schrecklichen
Anfang, den wir noch
gerade ertragen, und wir
bewundern es so, weil es
gelassen verschmäh't, uns
zu zerstören.

Rainer Maria Rilke, 1. *Duineser Elegie*



Das Impuls-Festival für Neue Musik Sachsen-Anhalt baut auf die landesweite Kooperation mit regionalen Klangkörpern und die Zusammenarbeit mit Schulen, Hochschulen, dem Bauhaus Dessau, der Künstlerstadt Kalbe, der Kunsthochschule Halle und dem Internationalen Kurt-Masur-Institut Leipzig auf, um neue Musik in einem Bundesland ohne große Metropolen und Musikhochschulen zu vermitteln und spannende musikalische Brückenschläge zwischen den Institutionen zu schlagen. Es geht darum, zeitgenössische Musik einem breiten Publikum – egal ob erfahren oder unerfahren – zugänglich zu machen.

Seit 2020 besteht zudem ein internationaler Austausch mit Festivals in Belgien, den Niederlanden und Italien, 2021 kamen neue Kooperationen mit osteuropäischen Partnern zum wachsenden IMPULS-Netzwerk hinzu. Mit der Verlegung des Vereinssitzes nach Halle (Saale) und der Einbindung des Forums Zeitgenössische Musik Leipzig in das Netzwerk IMPULS ergibt sich ab 2024 zudem die Perspektive, den mitteldeutschen Kulturraum für zeitgenössische Musik weiter zu stärken.

Dabei versteht sich das Festival als Radar für noch unentdeckte Talente, schenkt jungen Künstler:innen Aufmerksamkeit und ermöglicht ihnen, in einen künstlerischen Schaffensprozess zu kommen.

Das Festival setzt dabei auf Kontinuität, schließt einen möglichst großen Teil an Beteiligten ein, gestaltet sein Programm möglichst verschieden und vielseitig und setzt sich immer wieder neu und immer wieder anders mit den unterschiedlichsten Formen von Musik auseinander. Im Zentrum steht dabei auch der experimentelle Charakter zeitgenössischer Musik und die Freude daran, mit spielerischer Haltung in allen nur denkbaren Richtungen Neues zu entdecken.

Gemeinsam mit der Mendelssohn-Stiftung und dem internationalen Kurt-Masur-Institut Leipzig wird im Rahmen des Impuls-Festivals jedes Jahr der Kurt-Masur-Preis an eine herausragende junge Komponistin oder einen herausragenden jungen Komponisten verliehen. Der Kurt-Masur-Preis ist im Rahmen des Impuls-Festivals die höchste Förderstufe für junge Komponist:innen. Der Preis beinhaltet einen Kompositionsauftrag mit der Möglichkeit, das Werk beim Abschlusskonzert des Impuls-Festivals mit der Magdeburgischen Philharmonie im Magdeburger Opernhaus uraufzuführen.

Preisträger ist in diesem Jahr Benjamin Janisch. Neben seinem raffinierten, philosophisch-analytischen Werk *Out of the Box* steht Janisch als Person für eine junge Komponistengeneration, der die Interaktion und der Austausch mit ihrer Umgebung und ihrem Publikum wichtig ist, indem sie die Kommunikation und Vermittlung als ein wichtiges Element ihres Schaffens begreift.

Die Welt positiv zu verändern, das heißt Impulse setzen, innovativ sein, Neues entwickeln, weiterkommen, sich den Herausforderungen der Gegenwart stellen. Das Alte schätzen und trotzdem etwas Neues erschaffen – im Puls der Zeit bleiben.

Bereits in der zweiten Ausgabe des Festivals im Jahr 2009 formulierte Hans Rotman: „Spannende Musik hält immer die Balance zwischen ‚richtigen‘ und ‚falschen‘ Tönen. Richtige Töne sind die, die wir kennen und erwarten. Die Neuen, die Unerwarteten, das sind die richtigen ‚falschen‘ Töne. Von Bach bis Boulez – immer hat dieses Wechselspiel die Zuhörer überrascht und die Musik weiter entwickelt. [...] Neue Musik zu hören heißt, sich dem Unbekannten zu öffnen und sich damit auf ein großes Abenteuer einzulassen.“



Wussten Sie schon?

Am Theater Magdeburg gibt es seit kurzem ein neues Marimbafon: Anders als sein Vorgänger verfügt es über fünf Oktaven, hat ein neues Resonatorsystem und ist pneumatisch höhenverstellbar.

Das Marimbafon ist ein Aufschlagidiofon und gehört zur Familie der Stabspiele. Ähnlich wie dem Klavier liegt den Stabspielen das Prinzip zugrunde, dass jeder Platte ein Ton zugeordnet ist. Dabei reicht der Tonumfang je nach Größe der Instrumente an den des Klaviers heran und auch die Anordnung der Plättchen ist dabei der einer Klaviatur ähnlich. Der Unterschied zwischen Xylo-, Marimba- und Vibrafon liegt vor allem in der Beschaffenheit der Plättchen: Bei einem Vibrafon bestehen sie aus Metall, während die Plättchen eines Xylofons und eines Marimbafons aus Holz gefertigt sind. Die Plättchen eines Marimbafons sind auch etwas breiter und länger als bei einem Vibrafon, was zu dem weicheren Klang des Marimbafons führt. Beide Instrumente, Marimba- und Vibrafon, verfügen über sogenannte Röhrenresonatoren, die den Ton der Platten verstärken. Wie auf dem Bild zu sehen, werden die Röhrenresonatoren immer breiter, je tiefer der Ton der Platte ist, den sie verstärken. Durch die an die Tonhöhe der Plättchen angepasste Form der Röhrenresonatoren ist eine bessere Klangabnahme möglich. Alle Plättchen des Marimbafons sind ähnlich den weißen und schwarzen Tasten auf einem Klavier angeordnet. Die hinteren Plättchen liegen etwas höher und überlappen leicht mit den vorderen Plättchen, damit das Instrument gegebenenfalls auch mit vier Schlägeln gespielt werden kann. Das neue Marimbafon der Magdeburgischen Philharmonie ist außerdem pneumatisch höhenverstellbar und kann so an die jeweilige Position und Größe des Spielers oder der Spielerin angepasst werden.

In diesem Konzert ist das Marimbafon in fast allen Stücken zu hören, die mit einem großen Schlagwerk besetzt sind.

Benjamin Janisch wurde 1997 in den Vereinigten Staaten geboren. Mit achtzehn Jahren zog er für sein Musikstudium nach Deutschland. Nach Vorstudienkursen in Freiburg zog er nach Lübeck, um an der Musikhochschule Lübeck bei Dieter Mack Komposition zu studieren. Sein Studium mit dem Bachelor of Music in Komposition schloss er 2021 ab. Aufgrund seiner breit gefächerten musikalischen Interessen begann er 2018 ein Parallelstudium in Musiktheorie bei Sascha Lino Lemke, das er 2023 abschloss.

Weitere Mentoren, die Benjamin Janisch während seines Studiums in Lübeck inspiriert haben, sind Oliver Korte, Holger Best, Luis Ramos, Yoon-je Kim und Bernd Ruf. Derzeit absolviert er sein Masterstudium in Musiktheorie an der Musikhochschule Mainz bei Immanuel Ott und Birger Petersen.

Neben seiner Tätigkeit in den Bereichen Musiktheorie, Konzertmanagement (Katrof Ensemble), Kompositionspädagogik (Klangradar) sowie als Dozent für Musiktheorie und in interdisziplinären Projekten wurden seine Werke u. a. vom Ensemble Klangrauschen, Trio Klarisono, Saki Quartett und Tempus Konnex sowie in Philadelphia, im ZKM Karlsruhe (next generation festival), in Hamburg (in der Reihe northern dots) aufgeführt. Seit 2023 leitet er zusammen mit einem Kollegen die Abteilung Musiktheorie am Peter-Cornelius-Konservatorium in Mainz.

Benjamin Janisch ist Preisträger des DAAD-Preises der Musikhochschule Lübeck und erhielt 2018 und 2020 den Ersten Preis des dortigen Orchesterkompositionswettbewerbs. Im Herbst 2021 erhielt er den Ersten Preis des Orchesterwettbewerbs der Mitteldeutschen Kammerphilharmonie Schönebeck.

Annette Schlünz, geboren 1964 in Dessau, studierte Komposition bei Udo Zimmermann und Paul-Heinz Dittrich; Klavier, Tonsatz, Elektronische Musik und Dirigieren an der Dresdner Musikhochschule und der Berliner Akademie der Künste. Ab 1987 arbeitete Schlünz am Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik, wo sie bis 2006 länderübergreifende Projekte organisierte. Auf Einladung der Goethe-Institute gab sie Kompositionskurse in Südamerika, Vietnam, Kopenhagen, Madrid, Riga, Chicago und unterrichtet regelmäßig in den Ferienkursen der Komponistenklassen Sachsen-Anhalt und Dresden. Von 2003 bis 2008 war sie Vorsitzende des Fördervereins der Komponistenklasse Halle/Dresden, 2008 hat sie die Leitung des Fördervereins der Komponistenklasse Sachsen-Anhalt übernommen. Seit 2005 ist Annette Schlünz immer wieder als Dozentin und Jurorin beim Bundeswettbewerb Jugend komponiert eingeladen. Im Sommersemester 2009 übernahm sie die Vertretung der Professur Komposition an der Weimarer Musikhochschule. Seit 2018 ist sie Dozentin für Komposition am Académie-Conservatoire Strasbourg. Annette Schlünz erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen wie den Hanns-Eisler-Preis 1990 und den Heidelberger Künstlerinnen-Preis 1998. Sie war u. a. Stipendiatin in der Villa Massimo Rom (1999), im Schloss Solitude Stuttgart (1999/2000) und auf dem Künstlerhof Schreyahn (2006). Annette Schlünz war 2005, 2007/2008 und 2011 Composer-in Residence des elektronischen Studios GRAME Lyon, 2009 des Impuls-Festivals in Sachsen-Anhalt, 2010 des Festivals musiques démesurées in Clermont-Ferrand und 2014 des Deutschen Studienzentrums Venedig. Seit 2010 ist sie Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste und seit 2011 der Freien Akademie Hamburg. Annette Schlünz lebt als freischaffende Komponistin in Süddeutschland und Frankreich. Ihr Œuvre umfasst Kammer- und Orchestermusik, elektronische Musik sowie fünf Opern.



Errollyn Wallen, 1958 in Belize (Zentralamerika) geboren, ist eine britische Komponistin, Pianistin und Sängerin. Sie zog im Alter von zwei Jahren nach Großbritannien, wo sie Tanz und Musik studierte. Wallen ist bekannt für ihre genreübergreifenden Kompositionen, die klassische Musik, Jazz und Pop verbinden. Sie war die erste Komponistin of Color, deren Werk bei den BBC Proms gespielt wurde. 2024 wurde sie zur Master of the King's Music ernannt. Wallen hat zahlreiche Auftragswerke für bedeutende Orchester und Ereignisse komponiert, darunter die Paralympischen Spiele 2012 und das Diamantene Thronjubiläum von Queen Elisabeth II.. Sie gründete außerdem das Ensemble X mit dem Ziel, sich über Grenzen in der Musik hinwegzusetzen.

2023 wurden ihr Violinkonzert, ihre *Dances for Orchestra* und der Liederzyklus *JOY* uraufgeführt. Errollyn Wallen ist in der Spielzeit 2024/2025 Composer-in-Residence am Theater Magdeburg, wo ihr Violinkonzert im Februar 2025 als deutsche Erstaufführung zu hören ist. Im Oktober 2023 gab Errollyn Wallen ihr Debüt in der Wigmore Hall mit Liedern aus dem Errollyn Wallen Songbook. Ihr Buch *Becoming a Composer* wurde ebenfalls 2023 veröffentlicht und erschien bei Faber.

Errollyn Wallen wurde 2007 im Rahmen der Queen's Birthday Honours mit einem Member of the British Empire (MBE) und 2020 im Rahmen der New Year Honours mit einem Commander of the British Empire (CBE) für ihre Verdienste um die Musik ausgezeichnet. Ihr Œuvre umfasst 22 Opern sowie zahlreiche Orchester-, Kammermusik- und Vokalwerke.

Errollyn Wallen lebt und komponiert in einem Leuchtturm in Schottland.

Esa-Pekka Salonen, 1958 in Helsinki geboren, ist ein finnischer Dirigent und Komponist, der weltweit als einer der bedeutendsten Dirigenten und Komponisten zeitgenössischer Musik anerkannt wird. Salonen studierte Horn, Komposition und Dirigieren an der Sibelius-Akademie in Helsinki sowie in Italien. Seinen internationalen Durchbruch erlebte er 1983, als er kurzfristig das Philharmonia Orchestra in London dirigierte. Von 1992 bis 2009 war er Music Director des Los Angeles Philharmonic, wo er das Orchester zu internationaler Bekanntheit führte.

Zu seinen Werken zählen Orchesterstücke wie *LA Variations* oder sein Violinkonzert, die von führenden Orchestern weltweit aufgeführt werden. Salonen ist bekannt für seine Interpretationen moderner Komponisten und seine innovative Programmgestaltung. Salonen ist außerdem Ehren-dirigent des Los Angeles Philharmonic, des Philharmonia Orchestra und des Swedish Radio Symphony Orchestra. Er war Mitbegründer – und von 2003 bis 2018 künstlerischer Leiter – des jährlich stattfindenden Baltic Sea Festival, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, mit seinen Projekten die Einheit und das ökologische Bewusstsein der Ostseeanrainerstaaten zu fördern. Esa-Pekka Salonen ist Träger zahlreicher bedeutender Auszeichnungen. Zuletzt wurde er 2020 von der britischen Königin zum Ehrenritter des Ordens des British Empire (KBE) ernannt.

Einojuhani Rautavaara (1928–2016) war ein finnischer Komponist, der in den 1950er Jahren als einer der führenden Vertreter der zeitgenössischen Musik bekannt wurde. Er studierte in Turku Klavier und nach dem Abitur in Helsinki an der Jean-Sibelius-Akademie Musikwissenschaft und Komposition bei Aarre Merikanto. Dank eines Stipendiums konnte Rautavaara ab 1955 an der Juilliard School of Music in New York bei Vincent Persichetti und am Tanglewood Music Center bei Roger Sessions und Aaron Copland studieren. Er graduierte 1957, danach folgte ein Privatstudium der Zwölftontechnik bei Wladimir Vogel in Ascona. Sein umfangreiches Œuvre umfasst acht Sinfonien, Konzerte, Vokalwerke und Opern. Den größten internationalen Erfolg erlebte seine 7. Sinfonie *Angel of Light* von 1994 sowie *Cantus Arcticus* von 1972. 1997 erfolgte die Uraufführung der Oper *Alexis Kivi* bei den Opernfestspielen von Savonlinna zum 80jährigen Bestehen der Republik Finnland. 2003 erlebte die Oper *Rasputin* ihre Uraufführung an der Finnischen Oper in Helsinki. Ab 1976 lehrte Rautavaara als Professor für Komposition an der Jean-Sibelius-Akademie und wirkte dort bis 1990. Für sein kompositorisches Schaffen erhielt er zahlreiche in- und ausländische Auszeichnungen und Preise, u. a. den Wihuri-Sibelius-Preis und die Pro-Finlandia-Medaille.

Yoichi Yamashita stammt aus Toyama (Japan). Schon als Kind kam er mit europäischer Musik in Berührung und nahm daraufhin ein Violinstudium an der Musikhochschule in Tokio auf. Mit einem Stipendium des DAAD setzte er seine Studien in Freiburg/Breisgau bei Wolfgang Marschner fort. Zahlreiche Konzertreisen führten ihn durch Europa, Japan und auf die Philippinen. 1990 wurde er 1. Konzertmeister des Orchesters des Theaters Ulm. Nur zwei Jahre später kam er in der gleichen Position nach Magdeburg, wo er seither auch das Kammerorchester der Magdeburgischen Philharmonie leitet und als Primarius des Philharmonischen Streichquartetts eine rege Kammermusiktätigkeit entfaltet. 1998 wurde ihm der Förderpreis vom Förderverein des Theaters Magdeburg verliehen und 2012 wurde er von der Landeshauptstadt Magdeburg mit dem Titel Kammermusiker geehrt. Als Solist konzertierte er mit Orchestern wie z. B. dem Kammerorchester des Japanischen Rundfunks, dem Sinfonieorchester Toyama, dem Philharmonischen Orchester Zwickau, dem Philharmonischen Orchester der Stadt Ulm, der Max-Bruch-Philharmonie, dem Tokyo Metropolitan Orchestra oder dem Tokyo Philharmonic. Seit April 2022 ist Yoichi Yamashita Gastprofessor am *Senzoku Gakuen* College of Music in Tokio.

In Magdeburg trat Yamashita mit der Magdeburgischen Philharmonie solistisch u. a. mit Konzerten von Bartók, Berg, Brahms, Dvořák, Goetz, Hindemith, Korngold, Mendelssohn, Mozart, Prokofjew, Respighi, Rózsa, Sibelius, Tschaikowsky, Vivaldi, mit Astor Piazzollas *Cuatro Estaciones Porteños*, John Coriglianos Orchestersuite *The Red Violin* sowie der deutschen Erstaufführung von Lera Auerbachs 3. Violinkonzert *De profundis* auf.



Armando Merino folgt mit stetig wachsendem Erfolg seinem Weg als gefragter Dirigent mit Fokus auf zeitgenössische Musik und einem breiten Repertoire in Sinfonik wie Musiktheater. Merino hat zahlreiche Uraufführungen u. a. von Komponist:innen wie Anahita Abbasi, Vyckintas Baltakas und Irini Amargianaki dirigiert. 2024 leitete er eine Neuproduktion der Kammeroper *Lady Magnesia* von Mieczysław Weinberg an der Bayerischen Staatsoper, erschien am Staatstheater Kassel als Assistent und Nachdirigent der Neuproduktion der *Hamletmaschine* von Wolfgang Rihm und leitete die Uraufführung der chinesischen Komponistin Yiran Zhao *Turn Turtle Turn* im Rahmen der Münchener Biennale 2024 mit dem Ensemble Ö. 2019 dirigierte er die Premiere von Felix Leuschners *Requiem für einen Lebenden* an der Bayerischen Staatsoper; 2022 debütierte er mit der Uraufführung der Oper *Blitze sprechen Deutsch* von Felix Leuschner am Staatstheater Kassel. 2023 dirigierte er Toshio Hosokawas *The Raven* mit der Stimmkünstlerin Salome Kammer und Mitgliedern des Bayerischen Staatsorchesters. Als Gastdirigent folgte Armando Merino außerdem Einladungen u. a. des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin (Ultraschall Festival) sowie u. a. von Ensembles wie Windkraft – Kapelle für neue Musik und Sigma Project. Er gastierte bei den Tiroler Festspielen Erl und 2021 bei der Aufführung von Pierluigi Billones *MAAT ME* mit dem Schallfeld Ensemble zum ersten Mal bei Wien Modern. Aufnahmen für den Bayerischen Rundfunk, ZDF/ARTE und das Label NEOS dokumentieren seine Arbeit. 2021 wurde Armando Merino als Mitgründer und Dirigent des Ensembles *der/gelbe/klang* mit dem Bayerischen Kunstförderpreis ausgezeichnet. 2019 bekam er das erste Impuls-Dirigierstipendium des Kurt-Masur-Instituts in Kooperation mit der Oper Halle und dem Impuls-Festival Sachsen-Anhalt.

Die Magdeburgische Philharmonie ist das Opern- und Konzertorchester der Geburtsstadt Georg Philipp Telemanns. Die Geschichte des Orchesters begann offiziell 1897 mit der Übernahme des Magdeburger Theaterorchesters in städtische Dienste. Doch schon zuvor war der Klangkörper bestimmend für das traditionsreiche Musikleben der Elbestadt und glänzte seitdem mit Uraufführungen wie z. B. Wagners *Liebesverbot*, Lortzings *Undine*, d'Alberts *Tiefland* (in der heute üblichen Fassung) und Dinescus *Effi Briest*. Im Laufe seiner Geschichte hat das Orchester mit zahlreichen renommierten Dirigenten zusammengearbeitet, unter ihnen Richard Strauss, Hermann Abendroth, Bruno Walter und Hans Pfitzner. Bis heute nehmen die Wagner- und die Strauss-Pflege einen breiten Raum im Repertoire ein. Generalmusikdirektoren wie Roland Wambeck, Mathias Husmann, Christian Ehwald, Gerd Schaller, Francesco Corti und Kimbo Ishii haben das künstlerische Profil des Orchesters in den letzten Jahrzehnten geprägt. 2019 wurde Anna Skryleva als Generalmusikdirektorin ans Theater Magdeburg engagiert. Neben je rund 10 Musiktheaterpremierer und Wiederaufnahmen und diversen Gastspielen im In- und Ausland ist die Magdeburgische Philharmonie pro Spielzeit in 10 Sinfoniekonzerten zu erleben. Das Orchester nahm in den letzten Jahren ein breites Spektrum von Werken auf CD auf, u. a. Brahms' 4. Sinfonie, Wagners *Liebesverbot*-Ouvertüre, Hermann Goetz' Klavierkonzerte mit dem Solisten Davide Cabassi, Zdeněk Fibichs Oper *Die Braut von Messina* sowie zwei Klavierkonzerte Nr. 23 und Nr. 27 von Mozart mit dem Solisten Menahem Pressler und Dvořáks Cellokonzert mit dem Solisten Adolfo Gutiérrez Arenas. Internationale Aufmerksamkeit erregte zuletzt die Uraufführung von Eugen Engels Oper *Grete Minde*, die 2023 als CD-Einspielung erschienen ist, welche 2024 den renommierten OPUS-Klassik als beste Welterstein-spielung des Jahres gewann.



U2: Johann Wolfgang Goethe, *Pandora*. Ein Festspiel, in: *Johann Wolfgang Goethe, Sämtliche Werke*, Band 6, Zürich 1954, S. 408.
 S. 6: Rainer Maria Rilke, *Die Sonette an Orpheus*, in: *Rainer Maria Rilke, Werke in drei Bänden*, Erster Band, Gedichte, hrsg. von Horst Nalewski, Leipzig 1978, S. 617.
 S. 11: Rainer Maria Rilke, *Duineser Elegien*, in: *Rainer Maria Rilke, Werke in drei Bänden*, Erster Band, Gedichte, hrsg. von Horst Nalewski, Leipzig 1978, S. 579.
 U 3: <https://www.br-klassik.de/aktuell/news-kritik/einojuhani-rautavaara-tot-gestorben-komponist-100.html>

Bildnachweise

S. 3: <https://collections.vam.ac.uk/item/O133909/the-creation-of-pandora-oilpainting-laguerre-louis/>
 S. 11: <https://www.artrenewal.org/artworks/pandora/charles-amable-lenoir/41634>
 S. 14: Kathrin Singer
 S. 18: Benjamin Janisch, Annette Schlünz
 S. 19: Dominic Harris
 S. 24: Joachim Pohlmann, Astrid Ackermann
 S. 27: Andreas Lander

Das Fotografieren sowie Film- und Tonaufnahmen während der Vorstellung dürfen wir aus rechtlichen Gründen leider nicht gestatten. Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung aus. Vielen Dank!

Spielzeit 2024/2025
 Generalintendant
 Julien Chavaz
 Theater Magdeburg
 Universitätsplatz 9
 39104 Magdeburg
 Theaterkasse
 T (0391) 40 490 490
www.theater-magdeburg.de

Text und Redaktion
 Esther Beisecker

Visuelle Konzeption
 Neue Gestaltung, Berlin

Druck
 Mundschenk
 Druck + Medien
 GmbH & Co. KG

Der moderne Künstler muss sich trauen, frei zu verfahren.

Einojuhani Rautavaara



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/13552-2409-1001

T

M